Wohnungsnutzung

Autor(en): **Schader, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 10: **FAW - Fachausschuss Wohnen**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-41254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. Wohnungsnutzung

Prof. ETH J. Schader BSA/SIA, Zürich
Mitarbeiter: R. Manz, W. Dubach, U. Huber, P. Meyer, W. Blaser

Die umfangreiche Studie, die hier nur beschrieben werden kann, entstand aus den Bedürfnissen der Architekturpädagogik. Durch die empirische Feststellung von Nutzungen bestehender Wohnungen soll der Student die Konfrontation der Absichten des Architekten mit den Vorstellungen des Mieters erleben. Überdies ist die Arbeit ein Beitrag zur Bestimmung des Begriffs des «Wohnwertes»: der Rapport zwischen vorgesehener und in Anspruch genommener Nutzung charakterisiert die Wohnung kritisch. Der Verfasser ist sich auch bewußt, was die Studie nicht ist: sie ist keine psychologische oder soziologische «Wohnwunschforschung», indem sie die potentiellen, in der analysierten Wohnung überhaupt nicht zu befriedigenden Wohnbedürfnisse des Mieters nicht mit einfängt. Red.

Die gegenwärtig allgemein feststellbare Diskrepanz zwischen Wohnungsplanung und Wohnungsnutzung beruht in erster Linie auf dem mangelnden Erfahrungszugang der Planenden zum Wohnverhalten einer für sie anonym gewordenen Bewohnerschaft. Angesichts der Tatsache, daß die subjektive Urteilsbildung des Einzelnen heute ohnehin nicht mehr ausreicht, um verbindliche Aussagen über menschliches Verhalten im großräumigen städtischen Lebensverband machen zu können, wird es unumgänglich, neue Methoden des Erfahrungszuganges anzuwenden.

Untersuchungen, die sich mit der Wechselwirkung von Planung und Nutzung befassen, existieren in verschiedenster Form. Die meisten behandeln das Problem jedoch fast ausschließlich aus der Sicht der Nutzung; Belange der Planung, wie Situations-, Konstruktions-, Kostenprobleme usw., bleiben unberücksichtigt. Das ist verständlich, weil die Untersuchungen fast durchwegs von Fachleuten aus Disziplinen durchgeführt wurden, die mit den rein baulichen Aspekten des Problems nur in loser Verbindung stehen. Derartig einseitige Betrachtungsweisen haben zur Folge, daß für den Planenden der Aussagegehalt solcher Arbeiten stark eingeschränkt wird. Dies trifft ganz besonders für jene zahlreichen Fälle zu, bei denen die untersuchten Objekte in Planform gar nicht dargestellt sind: dem Architekten fehlt damit die aufschlußreichste Information, nämlich die Darstellung der besonderen baulichen Disposition, auf welche sich die Aussagen über die Nutzung beziehen.

Da ganz allgemein in solchen Untersuchungen die Nutzung zu isoliert von den Planungsproblemen betrachtet wird, stößt der Architekt bei der Auswertung der Resultate und insbesondere bei deren Umsetzung in eine bauliche Form immer wieder auf unnötige Schwierigkeiten. Unsere Studie bemüht sich deshalb um einen besseren Brückenschlag zwischen Planung und Nutzung. Das bedeutet, daß die beiden – bisher meist getrennt voneinander anvisierten – Aspekte des Themas «Wohnung» hier in ihrer intensiven Wechselbeziehung und gegenseitigen Durchdringung genau erfaßt und untersucht werden sollen.

Die dabei zur Anwendung gelangende kombinierte Darstellungsform von baulicher Disposition der untersuchten Objekte einerseits und Beurteilung der Objekte durch die befragten Bewohnergruppen andererseits gibt jedem Planenden ein Informationsinstrument in die Hand, das ihm den persönlichen Nachvollzug jeder einzelnen Auswertung ermöglicht. Der Architekt muß sich also nicht mit unkontrollierbaren Feststellungen, Folgerungen und Richtlinien abfinden, sondern hat jederzeit die Möglichkeit, im Bereich der Ermessungsfragen seine eigene Interpretationsweise derjenigen der Sachbearbeiter ergänzend beizufügen oder kritisch gegenüberzustellen.

1
Fragebogen für die Mieterbefragung
Questionnaire pour la consultation des locataires
Questionnaire for tenants' poll

Original: Größe 114 × 86 cm, mehrfarbig.
Die annähernd 6fache Verkleinerung des Originals und der Verzicht auf Mehrfarbigkeit lassen hier nur noch das Prinzip der Befragungsmethode und den generellen Aufbau des Fragebogens veranschaulichen.
Anstelle der allgemein üblichen Befragungen mit Angaben ausschließlich in Textform ist hier eine Befragungsmethode mit einer Darstellungsform ausgearbeitet worden, die die enge Wechselbeziehung zwischen baulicher Disposition eines bestimmten Wohnungstyps und dessen individueller Nutzung seitens der befragten Bewohner möglichst deutlich zum Ausdruck bringt, in dieser Form also besonders dem Architekten eine instruktive und gut brauchbare Arbeitsgrundlage liefert.

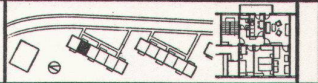
Aufbau des Fragebogens:
Am oberen Tabellenrand ist die untersuchte Wohnung dargestellt: links im Situationsplan und als Gesamtgrundriß; rechts anschließend in ihre einzelnen Raumteile aufgegliedert, wobei jedem Raum eine Kolonne zugeteilt ist, die vertikal über die ganze Höhe des Fragebogens verläuft.
A. Tagesablauf
Im oberen Tabellenteil ist der «Tagesablauf», das heißt die Nutzung der Wohnung im Verlaufe eines ganzen Tages, graphisch festgehalten. Links sind die Bewohner einzeln aufgeführt und jeweils mit einer Kennfarbe versehen.
Rechts sind mit Hilfe der Kennfarbe Zeitpunkt, Aufenthaltsdauer und Art der Tätigkeit jedes Bewohners in die Kolonnen der einzelnen Räume eingetragen.
Der «Tagesablauf» liefert somit vier Informationen auf die Fragestellung: Wer macht was, wann und wo?
Diese graphische Information über die «Alltagsnutzung» wird in Textform noch ergänzt durch Angaben, die Abweichungen vom Normalfall betreffen, wie zum Beispiel die Nutzung der Wohnung an Sonntagen, zu verschiedenen Jahreszeiten usw.
B. Bewertung
Nach der mehr quantitativen Erfassung der Wohnungsnutzung im «Tagesablauf» stehen im unteren Teil des Fragebogens vorwiegend qualitative Aspekte im Vordergrund, nämlich die Wertung der Wohnung aus der Sicht der Bewohner.
Die «Bewertung» ist in sechs Fragengruppen gegliedert, die jeweils aus drei Fragen bestehen. Jede Fragengruppe enthält zudem eine Rubrik «Forderungen». Hier bringt der Mieter seine Korrekturen und Wünsche an, die er geltend gemacht hätte, wenn er bei der Planung zugezogen worden wäre. Die «Forderungen» haben also generell den Sinn von Richtlinien für künftige Wohnungsplanungen.
Die Bewertung erstreckt sich von der grundrißlichen Gesamtdisposition (Übereinstimmung mit den Lebensgewohnheiten) über die Raumgestaltung (Größe, Form, Möblierbarkeit), die Raumhygiene (Orientierung, Besonnung, Belichtung, Belüftung) und die Umwelteinflüsse (Lärm, Einblick, Wind, Regen, Geruch) bis zu den bauseitigen Einrichtungen (Einbauteile, Apparate, elektrische und sanitäre Installationen, Heizung), Konstruktionen und Materialien (Eignung, Funktionstüchtigkeit, Bewährung in der Zeit usw.).
Im Rahmen des für die Planung wesentlichen Bereiches erfaßt die Befragung also organisatorische (Raumbeziehungen), bautechnische (Konstruktion, Materialien), physiologische (Raumhygiene, Umwelteinflüsse), soziologische und psychologische (Sozialstatus, Lebensgewohnheiten, Wohnatmosphäre, Raumwirkung) Aspekte des Wohnungsbaus.

Aussagegehalt
Mit dem einzelnen Fragebogen kommt man in den Besitz von Auskünften über die individuelle Nutzung und von Angaben über die individuelle Bewertung eines Wohnungstyps. Das kann natürlich niemals repräsentativ für eine ganze Bevölkerungsschicht sein.
Damit man von einer persönlichen zu einer allgemeinverbindlichen Aussage gelangt, müssen über den gleichen Wohnungstyp möglichst viele Befragungen durchgeführt werden. Die individuellen Nutzungen und Bewertungen können dann miteinander verglichen und so weit «entpersönlicht» werden, daß verbindliche Arbeitsgrundlagen für die Auswertung einer solchen Befragung geliefert werden können.

Auswertung
Als Beispiel, wie die Auswertung auf Grund der geschilderten Mieterbefragung durchgeführt werden kann, sind nachfolgend auf den Seiten 374 und 375 zwei Teilprobleme herausgegriffen, die Aufschluß über die Arbeits- und Darstellungsmethode geben.
Es handelt sich dabei um zwei Bereiche – Nutzungsintensität und Ort der Mahlzeiten –, die objektiv ziemlich genau erfaßbar sind und deshalb in der Auswertung praktisch keine Interpretationsfreiheit zulassen.
Die hier entwickelte Arbeits- und Darstellungsmethode dürfte sich aber vorab bei objektiv nicht genau erfaßbaren Bereichen bewähren: Weil bei derartigen Fragen die Auswertung stark vom persönlichen Ermessen des Bearbeiters abhängt, erweist sich die Möglichkeit des individuellen Nachvollzugs und der eigenen Interpretation in solchen Fällen von besonderem Vorteil für den am Wohnproblem interessierten Architekten

S 1

1 MIETERBEFRAGUNG



AUSSERH. WHG. | VORRAUM | BALKON | WOHNRAUM | ESSRAUM | KÜCHE | BAD WC | ELTERNZIMMER | KINDERZIMMER | KINDERZIMMER | ABSTELLRAUM

A TAGESABLAUF

OBJEKT

WOHNUNG

NUTZUNGSSCHEMA

LEGENDE: TÄTIGKEITEN

AA	BENUTZABELLE	AG	FAMILIÄRTABELLE	AM	SPIELEN, SPIELE, SPIELZEUG
AB	ARBEITEN	AH	FERNSEHEN	AN	RADIO, TV
AC	ANFASSEN	AI	KINDER BETREUEN	AO	ESSEN, ESSEN ZUBEREITEN
AD	BASTELN	AJ	KINDERGARTEN	AP	SCHULE
AE	BERAUSCHE	AK	SPIELPLÄTZE, PARKS, SPORTPLÄTZE	AQ	SCHLAFEN
AF	BÖRSELN	AL	SPIELE, GESELLSCHAFTEN	AR	SPIELEN
AG	EINKAUFEN	AM	KINDER PFLEGEN	AS	KÜCHE BADEN
AH	ESSEN	AN	LESEN		
AI	FERNSEHEN	AO	PLAUDERN		
AJ	FREIZEITARBEIT	AP	HÖREN		

DAS NUTZUNGSSCHEMA SOLL DEN BEWOHNER TÄGLICHER ÜBLICHER NUTZUNGSGEWOHNHEITEN (FAMILIE, PERSONAL, MITBEWOHNER, ETC.) IN DETAIL ERFASSEN, WOBEI DIE TÄTIGKEITEN UNGEFÄHR DEN ORTEN DER ÜBERHALB ANGEMERKT SIND.

WER NUTZT WAS, WANN UND WO ?

BEWOHNER

	NAME	VORNAME	ALTER	BERUF	BESONDERE BEMERKUNGEN

NUTZUNG

WELCHE TÄTIGKEITEN KONNTEN BEMÄSS NUTZUNGSSCHEMA AN ENTSPRECHENDEN ORTEN ?

WELCHE IN NUTZUNGSSCHEMA NICHT OHNE ZU HOHES DETAILLIERT ERFASSTEN TÄTIGKEITEN KONNTEN AN ENTSPRECHENDEN ORT NICHT DURCH VOR NICHT (SIEHE DETAILFRAGEN IN "RICHTLINIEN FÜR DIE BEFRAGUNG")

	VORRAUM	BALKON	WOHNRAUM	KÜCHE	BAD WC	ELTERNZIMMER	KINDERZIMMER	KINDERZIMMER
	• SPIELEN	• ESSEN IN SOMMER (GASTES) • SPIELEN	• ESSEN, BESUCH EMPFAN VON FREUNDEN • LESEN, SCHREIBEN • SPIELEN TÄTIGKEITSSPIELE • SCHLAFEN GAMMEREN • BEI GUTEN WETTER TÄGLICH ESSEN	• KOCHEN, BÄCKEN • ESSEN, VOR VORBEREITUNG 1.3MAL/TG. • ESSEN • GETRÄNKE KOCHEN • ESSEN ZUBEREITEN • SPIELEN (SELTEN)	• SAUNA BÄDEN • BADEN, DUSCHEN • WC BENUTZEN • SPIELEN MÖGLICH • BADE MÖGLICH • WASCHMÄNNER	• SCHLAFEN • ÜBER NAC ANZIEHEN • LESEN • GESPRÄCHEN VON ALTEREN UND ANDERE • SCHREIBEN/SPIELEN	• SCHLAFEN • ÜBER NAC ANZIEHEN • LESEN • SPIELEN BEI ÄLTEREN KINDERN • ZELTE AN SONNIG ODER BEI SCHLAFEN • SPIELEN BEI ÄLTEREN KINDERN • SPIELEN BEI BESUCH ANDERER KINDERNACHTEN (SELTEN)	• SCHLAFEN • LESEN BEI SPIELEN ANTE-ANDE • SCHLAFEN PFLEGEN

B BEWERTUNG

ALLGEMEINES

DER FRAGEBOGEN SOLL DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN PLANUNG UND NUTZUNG VON WOHNUNGEN BEI ÄLTEREN UND NEUEN ANLAGEN ERFASSEN.

DIE SOW- UND NUTZFELD "FUNKTIONEN" WERDEN ZUNÄCHST ALLGEMEIN BEURTEILT UND ZU FORMULIERT ANGEBOT, DANN DIE FÜR DIE PLANUNG BRAUCHBARE UND VERÄNDERUNGS RICHTLINIEN LIEFERN.

LEGENDE BEWERTUNGEN:

POSITIVE ANTWORT

MODERÄNITÄTE ANTWORT

NEGATIVE ANTWORT

GESAMTDISPOSITION

1	PLANUNG UND NUTZUNG	ANTWORT DIE NUTZUNG MIT DER PLANUNG ÜBERHAUPT ZUFRIEDEN? (BEZIEHUNG VORGESTELLTER WELCHE DES NUTZERS)	
2	LEBENS-GEWOHNHEITEN	ENTSPRICHT DIE IN NUTZUNGSGEWOHNHEITEN ÜBERHAUPT DIE IN PLANUNG ZUGRUNDE LEGTEN UND LEBENSGEWOHNHEITEN DER BEFRAGTEN AUS DIESER?	
3	RAUM-BEZIEHUNGEN	LIEGT DER RAUM IN DER RICHTUNG DER ÜBERHAUPT ZUFRIEDEN? (ZUGANG, ZUGANG ZU ANDERE RÄUMEN, ETC. IN DER WOHNUNG)	
4	FORDERUNGEN		

RAUMGESTALTUNG

5	RAUMGRÖSSE	ENTSPRICHT DIE RAUMGRÖSSE DEN GEWÜNSCHTEN VORSTELLUNGEN?	
6	RAUMFORM	EIGNET SICH DIE FORM DES RAUMES FÜR DIE ZUGEDACHTE VERWENDUNG UND WÖHLICHKEIT	
7	MÖGLICHKEITEN-GRÖSSE	ERLAUBEN LAGE, ABMESSUNGEN, GRÖSSE, FENSTERANZAHL, -GRÖSSE, -STELLUNG, ÖFFNUNGSRICHTUNG, ZUGEGEBENFÜNCHENGE WÖHLICHKEIT	
8	FORDERUNGEN		

RAUMHYGIENE

9	ORIENTIERUNG UND BESONNUNG	ENTSPRECHEN ORIENTIERUNG UND BESONNUNG DER VORSTELLUNGEN?	
10	BELICHTUNG	BEÄNDERLICHTER LAGE, GRÖSSE UND FORM DER FENSTER DIE ZUGEDACHTE BELICHTUNG?	
11	BELÜFTUNG	IST DIE LÜFTUNG DES RAUMES ZUFRIEDENHEIT?	
12	FORDERUNGEN		

UMWELTEINFLÜSSE

13	LÄRM	IST DER RAUM GESCHÜTZT VOR LÄRMEINWIRKUNGEN VON ANDEREN, ANSTOSSENDEN, GEGENÜBERLIEGENDEN WOHNUNGEN?	
14	EINBLICK	IST DER RAUM GESCHÜTZT VOR UNERWÜNSCHTEN EINBLICKEN VON DEN STRASSEN, VON VORLIEGENDEN RÄUMEN, GEGENÜBERLIEGENDEN HÄUSERN?	
15	WIND, REGEN UND GERUCH	WIND, REGEN, GERUCH, GEFÄHRDUNG DURCH, BEHINDERUNGSLEISTUNGSGRAD?	
16	FORDERUNGEN		

BAUSEITIGE EINRICHTUNGEN

17	EINRICHTUNGE UND APPARATE	ENTSPRECHEN ANORDNUNG, ANZAHL, GRÖSSE UND FORM VON EINRICHTUNGEN UND APPARATEN DEN VORSTELLUNGEN UND BEDÜRFNISSEN?	
18	ELECTRISCHE INSTALLATION	ENTSPRECHEN DIE ELECTRISCHEN INSTALLATIONEN (STECKER, LAMPEN, SCHALTER, ETC.) DEN BEDÜRFNISSEN?	
19	SAN. INSTALLATIONEN	ENTSPRECHEN DIE SANIT. INSTALLATIONEN (BADEWANNE, DUSCHE, ETC., LAGE UND ANZAHL DER WASCHGELEGENHEITEN, WC,ETC.)	
20	FORDERUNGEN		

KONSTRUKTION UND MATERIALIEN

21	BODEN	BEFÄNDEN SICH MATERIALIEN UND KONSTRUKTIONEN DER BÖDEN (INSL. FENSTER UND TÜREN) NOCH DER VORSTELLUNGEN DER BEFRAGTEN?	
22	WÄNDE UND DECKEN	BEFÄNDEN SICH MATERIALIEN UND KONSTRUKTIONEN DER WÄNDE (INSL. FENSTER UND TÜREN) NOCH DER VORSTELLUNGEN DER BEFRAGTEN?	
23	EINBAUTEILE	BEFÄNDEN SICH MATERIALIEN UND KONSTRUKTIONEN DER EINBAUTEILE DER APPARATE?	
24	FORDERUNGEN		

DOKUMENTATION

	LEBENS-GEWOHNHEITEN	DOKUMENTATION (MIT BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ZUGEDACHTEN ZUGEDACHTEN UND ZUGEDACHTEN UND WOHNATMOSPHÄRE IN DER WOHNUNGSTÄTIGE BEWERTUNG.	
	WOHNUNGS-EINRICHTUNG		
	WOHN-ATMOSPHÄRE		

BEFRAGUNG

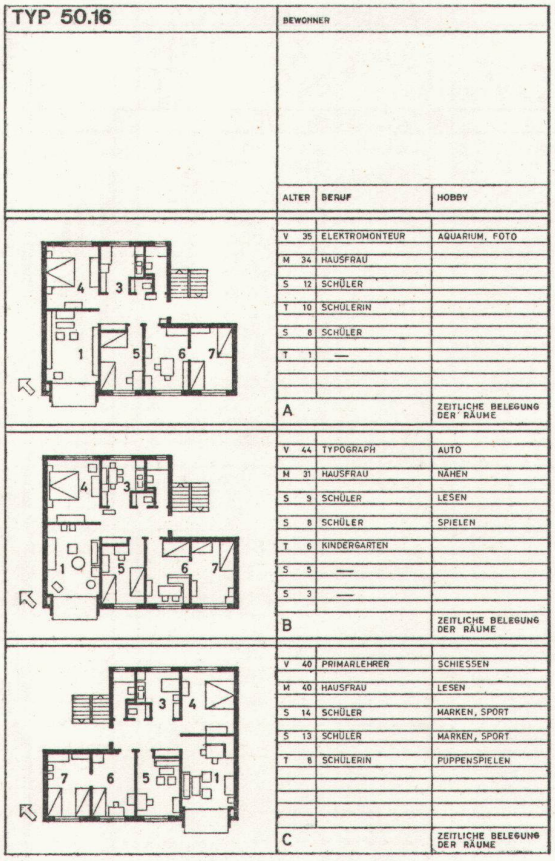
BEWERTUNGEN DER BEFRAGTEN

WELCHE GRUNDSÄTZLICHEN MERKMALE DER WOHNUNG ZEIGEN DIE GEWÜNSCHTEN DER GRUPPE ZU DEREN WÜNSCHEN ANLASSE DER BISHER BEINFLUSSEN

TU ARCHITEKTURABTEILUNG
Prof. J. GRUBER NOV. 1966

2
Tabelle der Nutzungsintensität
Tableau de l'intensité d'exploitation
Exploitation density chart

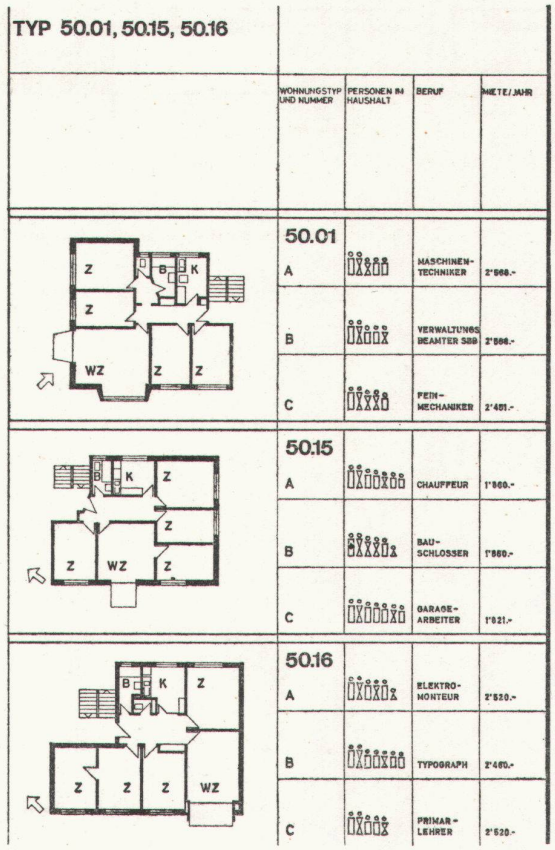
Diese Untersuchung beschäftigt sich mit dem Teilproblem der personen- und zeitmäßigen Belegung der einzelnen Räume in der Wohnung. Zweck dieser Abklärung ist es, darzustellen, wie weit die Wohnvorstellung der Architekten, die ja Größenbemessung und Orientierung der Räume entscheidend bestimmt, mit dem Wohnverhalten der Bewohner übereinstimmt.
Die nebenstehende Tabelle zeigt die Nutzungsintensität bei drei Wohnungen des gleichen Wohnungstyps im sozialen Wohnungsbau. Die Grundrisse geben Auskunft über die individuelle Nutzungsart und Möblierung der Wohnungen und Räume. Die Kolonne rechts daneben orientiert über Familiengrößen, Alter, Berufsverhältnisse und Freizeitliebhabereien der einzelnen Familienmitglieder. Die anschließenden Kolonnen geben – in horizontaler Richtung – Aufschluß über die Aufenthaltsdauer der verschiedenen Bewohner in der Wohnung (Kolonne 0) und in den einzelnen Räumen (Kolonnen 1–7), in vertikaler Richtung über Zeitpunkt und Zeitdauer der Belegung der Räume. Am Kopf der vertikalen, jeweils in vier Zeitabschnitte aufgegliederten Kolonnen ist die Orientierung des untersuchten Raumes angegeben.
Eine Gliederung nach Tätigkeiten ist nur insofern vorgenommen, als das «Schlafen» (schraffiert) von den übrigen Wohnvorgängen (schwarz) ausgeklammert ist, weil auf diese Weise ermittelt werden kann, ob und in welchem Ausmaß die sogenannten Schlafräume (Eltern-, Kinderzimmer) Zusatzfunktionen übernehmen.
Die drei hier dargestellten Wohnungsnutzungen zeigen uns folgendes Wohnverhalten der Mieter:
In den Familien des Elektromonteurs (A) und des Typographen (B) wird der Wohnraum trotz seiner Größe und guten Orientierung nur spärlich, nur abends und nur von den Eltern benützt. Die Vorstellung von der «guten Stube» oder andere Gründe führen zu einer Überbelegung der Küche: in der Wohnung «B» zum Beispiel nehmen bis zu 7 Personen gleichzeitig ihre Mahlzeiten in der Küche ein. Das Wohnverhalten der Lehrerfamilie (C) entspricht bezüglich Wohnzimmernutzung eher der Planungsidee dieses Grundrißtyps.
Das Elternzimmer ist in allen drei Fällen ausschließlich Schlafzimmer und wird tagsüber überhaupt nicht benützt. Die Kinderzimmer erfüllen neben ihrer Aufgabe als Schlafraum tagsüber noch Zusatzfunktionen, die von der Planung her zum Teil dem großbemessenen Wohnraum zugedacht waren.
Dieses Beispiel vermittelt einen Einblick, wie durch eine Untersuchung auf breiter Basis eine Reihe aufschlußreicher Informationen der Planung zur Verfügung gestellt werden könnten, so zum Beispiel:
Angaben über typische Nutzungsgewohnheiten von Bevölkerungsgruppen verschiedener sozialer Schichtung (Beruf usw.), unterschiedlichen Bildungsniveaus usw.;
Überblick über die durchschnittliche Aufenthaltsdauer typischer Bewohnergruppen, wie erwerbstätige Männer, Hausfrauen, Kinder verschiedener Altersstufen usw., in den einzelnen Räumen;
Grundlagen für eine der Nutzungsart, der Nutzungsintensität und dem Nutzungszeitpunkt angemessenen Orientierung und Besonnungsdauer der Räume.



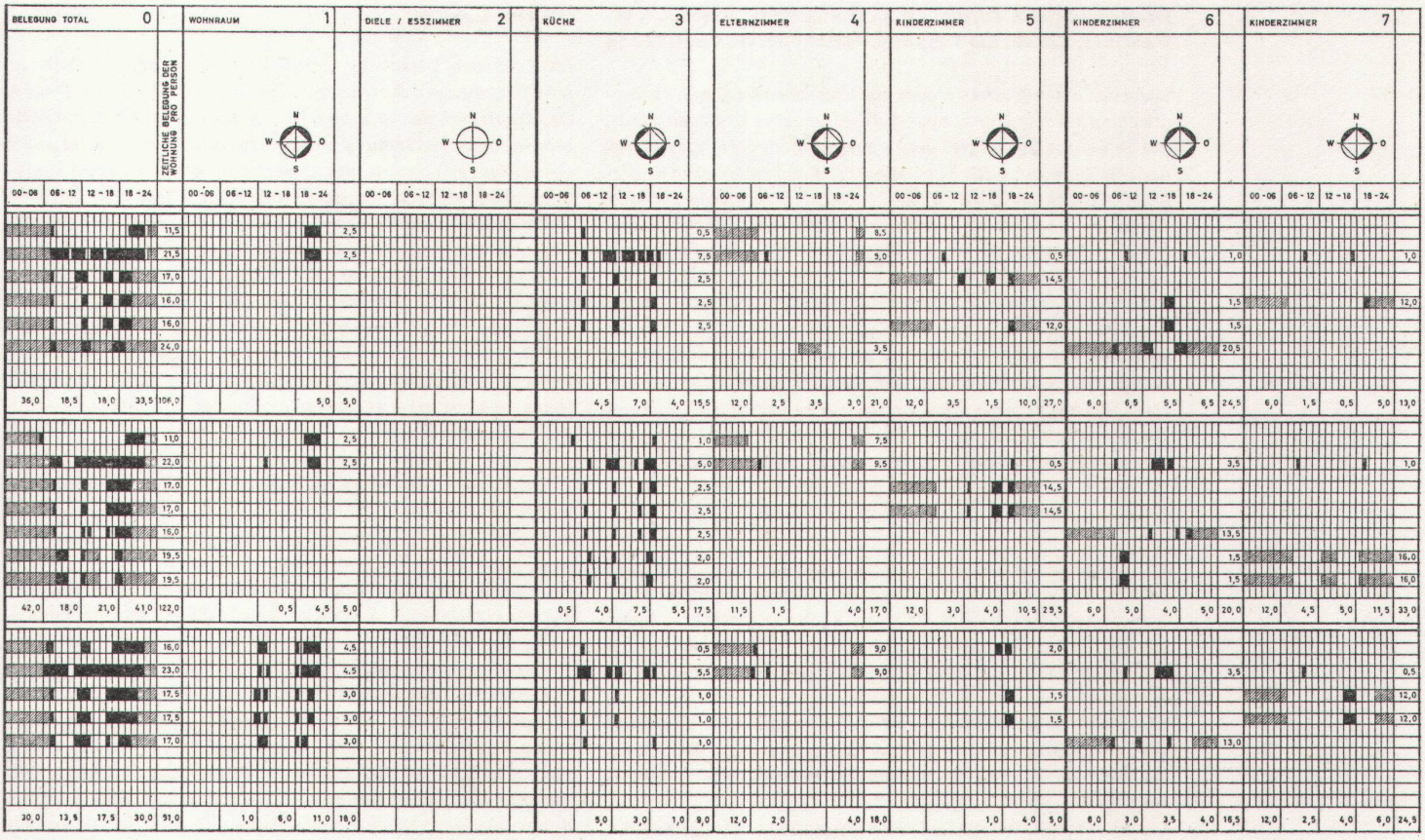
2

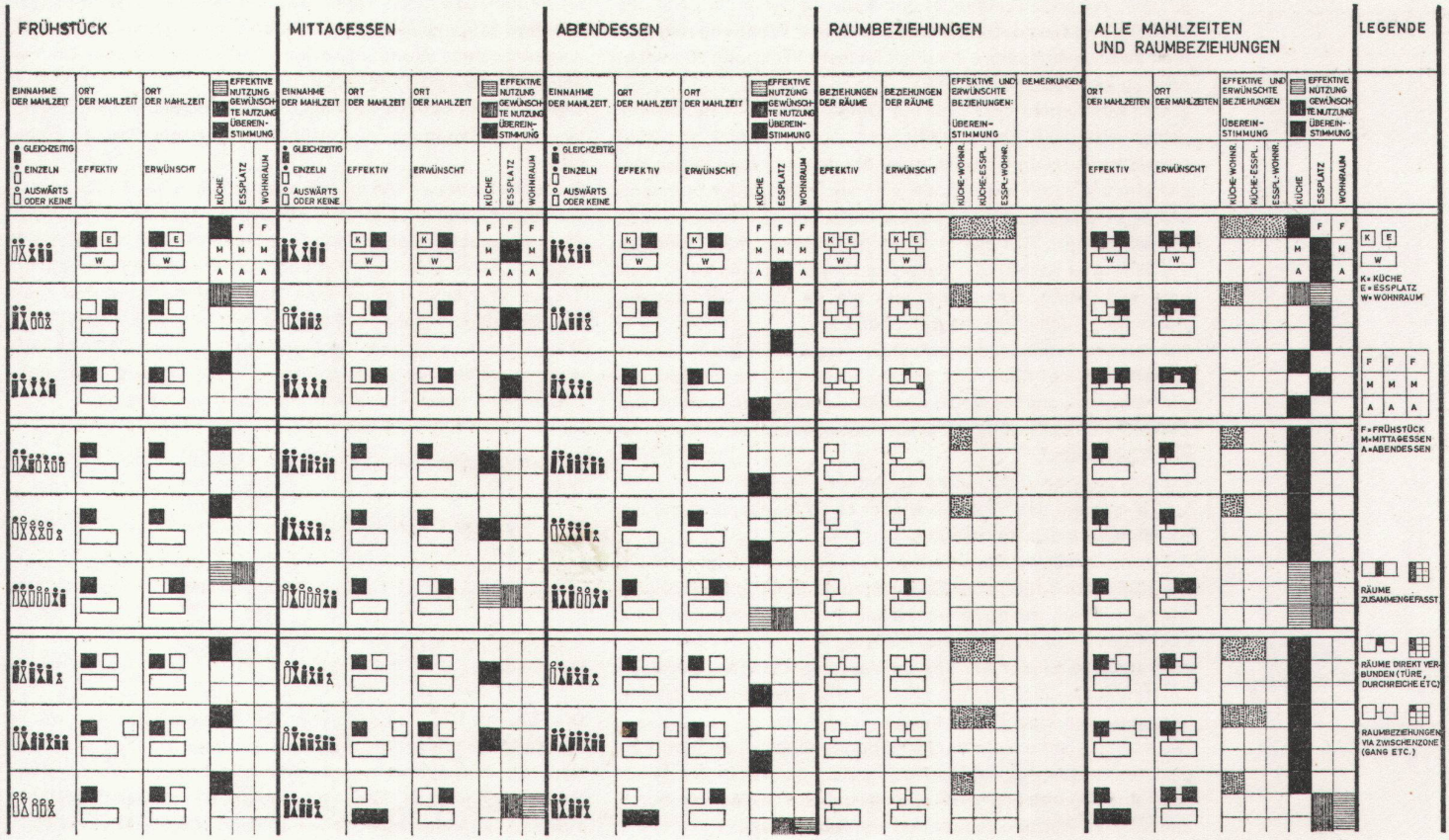
3
Wo wird die Mahlzeit eingenommen?
Où prend-on ses repas?
Where are meals eaten?

Diese Untersuchung befaßt sich mit dem Teilaspekt «Mahlzeiten» in der Wohnung; vom Gesamtgrundriß her gesehen handelt es sich hier um die Abklärung der Beziehungen «Kochen – Essen – Wohnen». Die Beziehungen dieser drei Wohnvorgänge hängen weitgehend von den Lebensgewohnheiten der verschiedenen Bevölkerungsschichten ab. Zweck dieser Untersuchung ist es, über diejenigen Teile der Wohnung Aufschluß zu erhalten, deren gegenseitige räumliche Zuordnungen wegen der veränderten Umweltverhältnisse zurzeit am meisten «im Fluß» sind: Küche – Eßplatz – Wohnraum.
In der nebenstehenden Tabelle sind drei Wohnungstypen des sozialen Wohnungsbaus dargestellt. Von jedem Wohnungstyp wurden durch Mieterbefragung drei Wohnungen auf ihre individuelle Nutzung hin untersucht. Die Kolonne rechts neben den Grundrissen gibt Aufschluß über Familiengröße, Berufsverhältnisse und Mietzinsaufwand der 9 Mieter.
In den Kolonnen der drei einzeln aufgeführten Mahlzeiten – Frühstück, Mittagessen, Abendessen – ist jeweils angegeben, von welchen Familienmitgliedern die betreffende Mahlzeit in der Wohnung eingenommen wird, ob gemeinsam oder zeitlich gestaffelt, wo sie effektiv eingenommen wird und wo man sie bei einem den Lebensgewohnheiten entsprechenden Wohnungsgrundriß einnehmen würde.
Die vierte Spalte in den einzelnen Kolonnen gibt Auskunft über die Übereinstimmung von effektiver und erwünschter Nutzung.
In der Kolonne «Raumbeziehungen» ist die effektive und erwünschte räumliche Zuordnung der Bereiche «Kochen – Essen – Wohnen» dargestellt, wobei drei Zuordnungsmöglichkeiten ausgeschieden sind: Bereiche räumlich zusammengefaßt, durch Türe (Durchreiche usw.) miteinander verbunden oder nur loser Zusammenhang via eine Zwischenzone, wie Korridor usw.
Das nebenstehende Beispiel bringt die Divergenz zwischen Planung und Nutzung deutlich zum Ausdruck:
Planung: Geplant sind bei allen drei Wohnungstypen relativ große Wohn-Eß-Zimmer und sehr knapp bemessene, das heißt reine Kochküchen.
Effektive Nutzung: Von den 9 befragten Familien nimmt nur diejenige des Lehrers die Hauptmahlzeiten im Wohn-Eß-Raum ein. Beim Typ 50.01 mit der kleinsten Küche wird gezwungenermaßen für die Hauptmahlzeiten zum Teil ein als Schlafzimmer geplanter Raum benutzt.
Erwünschte Nutzung: Frühstück mit einer Ausnahme in der Küche; Hauptmahlzeiten 4 Familien in der Küche, 5 Familien an separatem Eßplatz, der nach Meinung der Mehrheit in einer guten räumlichen Beziehung zur Küche stehen sollte. Im Wohnraum wünscht niemand zu essen, das heißt die räumliche Kombination von Wohnen und Essen wird von den Vertretern dieser Bevölkerungsschicht für den Alltag durchwegs abgelehnt.



3


BELEGUNG TOTAL 0
WOHNRAUM 1
DIELE / ESSZIMMER 2
KÜCHE 3
ELTERNZIMMER 4
KINDERZIMMER 5
KINDERZIMMER 6
KINDERZIMMER 7
ZEITLICHE BELEGUNG DER WOHNUNG PRO PERSON
N
W
O
S
00-06
06-12
12-18
18-24


FRÜHSTÜCK
MITTAGESSEN
ABENDESSEN
RAUMBEZIEHUNGEN
ALLE MAHLZEITEN UND RAUMBEZIEHUNGEN
LEGENDE
EINNAHME DER MAHLZEIT
ORT DER MAHLZEIT
EFFEKTIVE NUTZUNG
GEWÜNSCHTE NUTZUNG
ÜBEREINSTIMMUNG
GLEICHZEITIG
EINZELN
AUSWÄRTS ODER KEINE
EFFEKTIV
ERWÜNSCHT
KÜCHE
ESSPLATZ
WOHNRAUM
BEZIEHUNGEN DER RÄUME
EFFEKTIVE UND ERWÜNSCHTE BEZIEHUNGEN: ÜBEREINSTIMMUNG
BEMERKUNGEN
KÜCHE-WOHNR.
KÜCHE-ESSPL.
ESSPL.-WOHNR.
K = KÜCHE
E = ESSPLATZ
W = WOHNRAUM
F = FRÜHSTÜCK
M = MITTAGESSEN
A = ABENDESSEN
RÄUME ZUSAMMENGEPASST
RÄUME DIREKT VERBUNDEN (TÜRE, DURCHREICHE ETC)
RAUMBEZIEHUNGEN VIA ZWISCHENZONE (GANG ETC.)